

Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 9 (1953)
Heft: 12

Buchbesprechung: 100 Jahre Frauenbewegung in Deutschland [Gabriele Strecker]

Autor: Velsen, Dorothee von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da gegenwärtig in Erwartung der Frauenbefragung in Basel-Stadt (20./21. Februar 1954) in den andern Kantonen keine neuen Frauenstimmrechtsaktionen gestartet werden, vermitteln wir unsern Lesern im folgenden einige Ausschnitte der Schrift

„100 Jahre Frauenbewegung in Deutschland“*

von Gabriele Strecker, herausgegeben vom Büro für Frauenfragen in der Gesellschaft zur Gestaltung öffentlichen Lebens. Wiesbaden 1952 (85 Seiten).

Vorwort

Die Schrift „Hundert Jahre Frauenbewegung in Deutschland“ kommt einem Bedürfnis unserer Tage entgegen. Sie zeigt die geschichtliche Entwicklung der Frauenbewegung in Deutschland und die grosser internationaler Frauenverbände; sie knüpft deren Beziehung zur Gegenwart fester, indem sie die heutigen Probleme berührt. Vor allem erkennt man, wie der Kampf der Frauen nicht einer formalen Gleichberechtigung gilt, sondern der Gewinnung von Raum zur Mitarbeit in Staat und Gesellschaft. Der Anfang ist gemacht, aber viel, ja das meiste gilt es noch zu vollbringen. Rechte sind errungen, aber die Bewährung ist täglich neu zu vollziehen.

Als Hilfe auf diesem Weg darf die Schrift von Gabriele Strecker freudig angesprochen werden. Sie knüpft Fäden wieder an, die 1933 abgerissen wurden. Der jungen Frauengeneration, die vielfach nicht weiss, welchen Anstrengungen sie die Freiheiten im Berufsleben und in der Öffentlichkeit, die sie geniesst, zu verdanken hat, wird das Buch ein hilfreicher Wegweiser sein. Uns Älteren, in der Tradition jener Kämpfe gross geworden, wird es bestätigen, dass es gelohnt hat, für solche Ziele gelebt und Opfer gebracht zu haben.

Dorothee von Velsen

Seit wann und warum gibt es eine Frauenbewegung?

Um 1840 erhielt die Frauenbewegung einen mächtigen Antrieb in Deutschland. Luise Otto-Peters, die sich in der politischen Luft der 48er Jahre zu einer ungewöhnlichen Persönlichkeit entwickelt hatte, gründete im Jahre 1865 in Leipzig den „Allgemeinen Deutschen Frauenverein“. Damit beginnt die Geschichte der organisierten deutschen Frauenbewegung. Luise Otto-Peters sah die Probleme der Frau von der wirtschaftlichen und politischen Seite. „Dem Reich der Freiheit werb' ich Bürgerinnen“, dieser Leitsatz der von ihr herausgegebenen Frauenzeitschrift könnte heute noch auf jeder Titelseite einer Frauenzeitschrift zu Recht stehen.

* Im Ausleihverkehr erhältlich durch die Bibliothek der Zürcher Frauenzentrale, Zürich 2, Am Schanzengraben 29.

10 Gebote zum Frauenwahlrecht

Die politische Hauptforderung der Frauenbewegung, das aktive und passive Stimmrecht, wurde den Frauen dann durch die Weimarer Verfassung 1919 garantiert. Der fast religiöse Ernst, der die Vorkämpferinnen des Stimmrechtes erfüllte, geht aus den von ihnen im November 1918 veröffentlichten „10 Geboten zum Frauenwahlrecht“ hervor.

1. Du sollst aus dem unerwarteten und schweren Recht, als Bürgerin zu wählen, eine gewissenhaft erfüllte Pflicht machen.

2. Du sollst nicht aus falscher Vornehmheit oder aus einer engen Vorstellung von „Weiblichkeit“ glauben, dass dich die ganze Sache nichts angehe.

3. Du sollst nicht der guten alten Zeit nachtrauern, in der die Frauen es „soviel leichter“ hatten, sondern du sollst dich fest und freudig auf den Boden der Gegenwart stellen.

4. Du sollst dich erprobten geistigen Führern unterordnen; auch das gleiche Wahlrecht schliesst die Achtung vor Autorität nicht aus.

5. Du sollst die hohen Ideale von Frauenanmut und Frauenwürde nicht töten und zu Grabe tragen, sondern sie in der neuen Zeit neu gestalten.

6. Du sollst dich für eine Partei entscheiden und sie nicht ohne Not verlassen; über ihre Schwächen sollst du hinwegsehen, wenn du mit ihrer Grundrichtung übereinstimmst.

7. Du sollst mit der Politik weder dir noch anderen die Zeit stehlen, aber sie auskaufen, damit du zu einer selbständigen Ueberzeugung kommst.

8. Du sollst nicht falsch Zeugnis ablegen gegen die Männer und Frauen, die zu einer anderen Partei als du selber gehören, aber auch jede Verleumdung der eigenen Partei kräftig abwehren.

9. Du sollst den Mut der Ueberzeugung, aber nicht den Eigensinn des Fanatismus haben.

10. Du sollst in der Politik nicht begehren deines Nächsten Recht, Besitz oder Ehre, auch nicht deine eigene Ehre suchen, sondern du sollst deinen Willen und deine ganze Kraft nur auf das Wohl deines Vaterlandes richten.

Die sozialistische Frauenbewegung

Die deutsche Frauenbewegung hat von Anfang an daran gekrankt, dass die Arbeiterinnen und die bürgerlichen Frauen, obwohl sie ähnliche Ziele hatten, nicht zusammenarbeiteten, sondern sich getrennt entwickelten. Daher spricht man von einer bürgerlichen und einer sozialistischen oder proletarischen Frauenbewegung, obwohl das Wort „proletarisch“ heute missverständlich ist.

Viele dieser Frauen fühlten, dass sie ihrerseits von den Fortschritten der bürgerlichen Frauenbewegung mittelbar Nutzen zogen, wie ja auch jeder Erfolg für die Arbeiterin auf die bürgerliche Frauenbewegung positive Rückwirkungen hatte. Viele sozialistische Frauen standen z. T. freundschaftlich mit einzelnen Frauen der bürgerlichen Frauenbewegung, aber weltanschauliche Gebundenheit hielt sie ab, sich anzuschliessen.

Auch heute ist die Haltung der Sozialdemokratischen Partei keineswegs eindeutig in bezug auf die Frage der Mitarbeit ihrer weiblichen Mitglieder in den überparteilichen, überkonfessionellen Verbänden. Erfreulich viele sozialdemokratische Frauen beteiligen sich ausgezeichnet in der Arbeit der überparteilichen Frauenverbände, aber gelegentlich hört man doch von Aeusserungen sozialdemokratischer Männer und Frauen, die diese Spaltung der Aktivität ihrer weiblichen Genossen nicht unbedingt billigen.

Die übernationale Idee in der Frauenbewegung

Der Impuls der Frauenbewegung ging aus von den Industriestaaten der westlichen Hemisphäre unter Einschluss der skandinavischen Länder. Ich erwähne die wenig industrialisierten skandinavischen Länder darum besonders, um zu zeigen, dass eine geistige Bewegung wie die Frauenbewegung nicht durch rein materielle Gründe, durch Industrialisierung, Uebervölkerung, Frauenüberschuss, Zwang zur Erwerbsarbeit, Konkurrenzkampf mit dem Mann, erklärt werden kann. Die geschichtliche Erscheinung „Frauenbewegung“ lässt sich besser überblicken, wenn wir einige Marksteine auf dem Wege der Frauenbewegung herausgreifen.

Als im Jahre 1895 sich die deutschen Frauenvereine zum Bund Deutscher Frauenvereine zusammenschlossen, geschah es unter dem grossen Eindruck, den die Gründung des Internationalen Frauenrates 1893 in Washington gemacht hatte. Wir haben heute schon vergessen, wie leicht sich doch internationale Beziehungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts anbahnten, am Leben erhielten und für selbstverständlich galten, weil keine Währungs-, Pass- und Zollschränken das freundschaftliche Hin und Her zwischen den Bürgern der einzelnen Staaten zu einem lebensgefährlichen Unterfangen machten.

Bis zum Weltkrieg haben die nationalen Frauenverbände international zusammengearbeitet, insofern, als sich die Ziele der einzelnen Verbände im wesentlichen miteinander deckten und auch im Weltverband wiederkehrten, vor allem aber, weil sich die Frauen aus verschiedenen Ländern immer wieder auf den grossen internationalen Tagungen sprechen und aussprechen konnten. Der eigentliche Sinn des internationalen Frauenrates bestand ja nicht in seiner praktischen Tätigkeit, sondern in der Idee der Gemeinsamkeit und der freundschaftlichen menschlichen Beziehungen von führenden Frauen aller Länder. Wo gab es denn sonst noch für die Frauen Austausch von Erfahrungen, Anregungen und Gleich-

klang in der Vielfalt, wie auf den grossen internationalen Tagungen, und wie Gertrud Bäumer es einmal ausgedrückt hat: „Das Wiedererkennen der gleichen Idee im Gewande einer anderen Kultur?“ Wo sonst noch eine solche „Schule des Verstehens?“

Die Frauen im Dritten Reich

Auf dem Frauenkongress 1934 (8. 9.) hielt Adolf Hitler den Nazi-frauen die Rede: „Das Wort von der Frauenemanzipation ist ein nur vom jüdischen Intellekt erfundenes Wort. Die deutsche Frau brauchte sich in den wirklich guten Zeiten des deutschen Lebens nie zu emanzipieren. Ihre Welt ist ihr Mann, ihre Familie, ihre Kinder und ihr Haus. Jedes Kind, das sie zur Welt bringt, ist eine Schlacht, die sie besteht für Sein oder Nichtsein ihres Volkes. Wenn früher die liberale, intellektualistische Frauenbewegung in ihren Programmen viele Punkte einhielt, die ihren Ausgang vom sogenannten Geist nahmen, dann enthält das Programm unserer nationalsozialistischen Frauenbewegung eigentlich nur einen einzigen Punkt und dieser Punkt heisst „das Kind“.

Man kann alle diese nationalsozialistischen Organisationen überhaupt nicht mit der Frauenbewegung vergleichen, sie gingen ja nicht von Frauen aus, sondern von Männern. Die führenden Männer der Partei standen im Kampf gegen die alte Frauenbewegung, die logischerweise in ihrer überkommenen Form durch den Nationalsozialismus vernichtet werden musste. So kann man über die Jahre des Nationalsozialismus vielmehr sagen, dass die geräuschvolle Monotonie der NS-Frauenorganisationen (Frauenschaft, Frauenwerk, BDM, Glaube und Schönheit) nur bewies, dass die Mehrheit der Frauen den terroristischen Methoden des totalen Staates zum Opfer gefallen war. Wie das übrige Volk, waren auch die Frauen trotz des mutigen Widerstandes kleiner Eliten zu einer müde resignierenden Masse geworden, die nach aussen von einer fanatischen Minderheit vertreten wurden.

Nach dem Zusammenbruch 1945 / Deutscher Frauenring

Aus dem chaotischen Bild der Uebergangszeit nach dem Frühjahr 1945 sind die statistischen Veränderungen innerhalb der Bevölkerung für die heutige Gegenwart und die fernere Zukunft wichtig, denn bevölkerungspolitische Veränderungen entwickeln sich langsam und beeinflussen doch das Schicksal eines jeden, vor allem aber das der Frauen, die zahlenmässig als unbestrittene Sieger — leider — aus der biologischen Katastrophe des Krieges hervorgingen. Das statistische Amt in Wiesbaden gab am 29. 10. 46 den Anteil der Frauen bei der Gesamtbevölkerung mit 55,6 % an, für Gross-Berlin mit 60 %. Es gab an diesem Stichtag rund 7 Millionen mehr Frauen.

Was Zahlen über einen solch erschütternden Strukturwandel des Bevölkerungsaufbaues nicht aussagen können, das ist: Die grosse Aktivität, die denkwürdig zu nennende Kraft, die die Frauen nach dem Zusammenbruch 1945 an den Tag gelegt haben. Aus dem leeren Nichts, aus

dem Ruin dieser Zeit haben die Frauen in ganz Deutschland, ohne miteinander in Verbindung stehen zu können, sich freiwillig, von kleinsten Gruppen ausgehend, in Frauenorganisationen zusammengefunden.

Wie entstand ein solcher Frauenverband? Als Schulbeispiel diene die Geschichte des Frauenverbands Frankfurts.

Schon Ende 1945 hatten sich in Frankfurt Frauen zusammengefunden, Ueberlebende, die in der Opposition gestanden hatten, aber auch neue, bisher unbekannte Frauen, die einfach als Menschen fühlten, dass die Zeit ihnen eine Chance bot und dass sie etwas tun mussten.

Die 8 Programmpunkte:

1. Gleichberechtigung der Frau
2. Mitwirkung in der Verwaltung
3. Gleiches Recht auf Arbeit und gleicher Lohn
4. Gerechte Beteiligung der Frau in den Berufsvertretungen
5. Hinzuziehung im Rechtswesen
6. Neuordnung des Familienrechts
7. Mehr Frauen in führenden Stellen und im Erziehungswesen
8. Höhere Wertschätzung der Frauenarbeit.

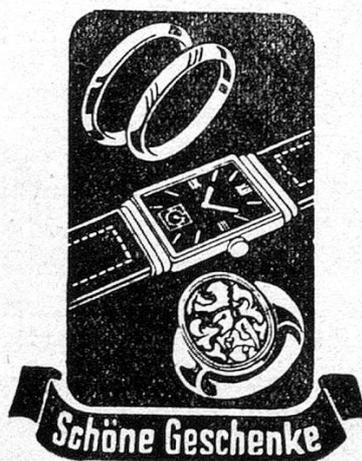
Was entscheidend neu war: die freiwillige Gründung des Ausschusses, die politische Grundhaltung ohne parteipolitische Prägung, also das Prinzip der strengen Ueberparteilichkeit bei gleichzeitiger politischer Aktivierung, unterscheidet diesen Frauenausschuss sowohl von den Naziorganisationen wie von den alten Frauenbünden der Weimarer Jahre.

„Frauenbewegung“ in der Ostzone

Demokratischer Frauenbund Deutschlands DFD

Die Zoneneinteilung Deutschlands hat auch die Gestaltung der neuen Frauenorganisationen beeinflusst.

Die seit November 1945 von Marschall Schukow in die Selbstverwaltung der Gemeinden eingebauten Frauenausschüsse hatten um sich so viele Frauen gesammelt als Helfer, Mitarbeiter bei sozialen Aufgaben usw., dass die Frage auftauchte: Was machen wir mit den Frauen?



Bei Kauf oder Reparaturen von Uhren und Bijouterie 10 bis 15% Rabatt

Rentsch & Co.

Uhren- und Bijouteriegeschäft
Zürich 1, Weinbergstr.1(Central)

Auf der Berliner Tagung vom 7.—9. März 1947 waren 2000 Delegierte aus den etwa 7500 Frauenausschüssen der Ostzone erschienen, 100 Gäste und einige Auslandsvertreter, darunter eine Vertreterin der Internationalen Demokratischen Frauenföderation (JDFF) aus Prag, die Russin Nadesha Parfjenowa, Vizeminister für das russische Erziehungswesen und Vorsitzende der Deutschlandkommission des JDFF. Für die Struktur der Berliner Tagung ist kennzeichnend, dass die westdeutschen Delegierten meist Parteidelegierte der KP (Kommunistische Partei) waren. Ausser den Resolutionen, die starke Anklänge an die Programmatik der JDFF (Internationale Demokratische Frauen Föderation) zeigten und mit dem üblichen Bekenntnis zum Frieden und Völkerversöhnung schlossen, brachte der Kongress nur einen Ausschuss für internationale Zusammenarbeit zusammen.

Die verschiedenen Halbjahres- und Zweijahres-Wirtschaftspläne der Ostzone fanden von Anfang an im Demokratischen Frauenbund Deutschlands (DFD) wahrhaft fanatische Unterstützung. Jede kleinste Ortsgruppe sollte zu einer Energiequelle werden, von der aus die Frauen als Aktivistinnen ihr Arbeits-Soll zu steigern hätten. Werbewochen, mit allen Mitteln von Lockung und Drohung arbeitend, haben seit dem März 1947 dann den Bestand des DFD auf 1 012 983 Mitglieder erhöht, wie die 1. Vorsitzende des DFD, Elli Schmidt, am 1. Dezember 1950 zum Beginn des Fünf-Jahresplanes in Berlin bekannt gab.

Wie in allen totalitären Organisationen möchte man die Menschen nicht nur in der Familie, sondern auch im Betrieb überwachen, und so nahm es denn nicht wunder, dass schon bald der Ruf nach „Zusammenschluss innerhalb der Betriebe“ erscholl und dass der DFD Betriebsarbeiterinnenschulen einrichtete. Die Losung lautet: „In jeder Abteilung eine Aktivistin“. „Aktivistinnen der Arbeit“ werden gefördert.

Wie sieht die vielgerühmte Gleichberechtigung der Frauen in der Ostzone aus? Sie wurde einfach dekretiert durch Art. 7 der Verfassung: „Alle Gesetze und Bestimmungen, die der Gleichberechtigung der Frau entgegenstehen, sind aufgehoben“. Eine kritische Betrachtung des neuen Familienrechts zeigt nur, dass es die Familie weiter auflöst, dass es dem Staat immer mehr Gewalt über die Kinder einräumt, und dass es der Frau in ihrer fraulichen Substanz feindlich ist. Praktisch wirken sich aber Ausführungsbestimmungen und Verordnungen der Arbeitsministerien und der Arbeitsämter unmittelbar schädigend im Leben der Frauen aus. Männer sind knapp. Die Planwirtschaft eines totalitären Staates läuft auf vollen Touren, die Reparationen und die „Solls“ der verschiedenen Jahrespläne verschlingen wie ein Moloch Arbeitskräfte. Im grossen Arbeitshaus der „Zone“ sind die Frauen die Reservearmee, aus der man immer neue Arbeitsrekruten herausholen kann. Im Gesetz der Arbeit vom 19. April 1950 lautet der § 26 so: „Die Erfüllung der Wirtschaftsplanung erfordert die ständige Bereitstellung neuer Arbeitskräfte. Die

Fachministerien der Deutschen Demokratischen Republik haben Massnahmen zu treffen, um die Bereitstellung von Arbeitskräften an den Schwerpunkten der Wirtschaft, insbesondere im Bergbau, zu sichern. Diese Massnahmen müssen gerichtet sein auf Werbung von Arbeitskräften aus den Kreisen der nichterwerbstätigen Frauen.

Nachwort

Dieser kurze Ueberblick über die Frauenbewegung sollte zeigen, dass wir heute noch mitten in einer geistigen Strömung stehen, die vor über hundert Jahren anfang, das Leben und die psychologische Lage der Frauen zu ändern. Niemand besteht heute mechanisch auf einer öden Gleichmacherei. Die Frauen wollen nur da, wo ihnen wesentliche Rechte, wenn auch nicht mehr auf dem Papier, aber im praktischen Leben vor-enthalten werden, diese Rechte erhalten. Sie wissen, dass sie mit Rechten Verantwortung übernehmen, Verantwortung, die viele nur zögernd annehmen möchten. Was aber der Frauenbewegung wirklich zugrunde liegt, ist das Sehnen der Frauen, nicht geprellt zu werden um Entfaltungsmöglichkeiten ihres inneren Wesens, ihrer Seele und ihres Geistes. Sie möchten vielmehr selbständige Persönlichkeiten werden. Indem die Frauen teilhaben an der Verantwortung für die Geschäfte ihrer Angehörigen, ihrer Gemeinde, ihres Landes, ja der ganzen Welt, wachsen und reifen sie, vertieft sich ihr Bewusstsein, und wo Bewusstsein sich ändert, ändert sich die Welt. Sally Butler hat 1947 ausgerufen: „Frauen sind die vergessenen Mitbürger“. Keine vergessenen Mitbürger zu sein, ist eine der Aufgaben der Frauen, indem sie sich selbst zu einer verantwortlichen Mitbürgerschaft bereit finden, leisten sie den notwendigen Beitrag zur Befriedung der Welt.

Inhaltsverzeichnis des 9. Jahrgangs der „Staatsbürgerin“

Schweiz. Frauenstimmrechtsbewegung	No.
Begründung Postulat Picot im Ständerat	1
Antwort von Bundesrat Feldmann	2
Generalversammlung des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht	5
Wirtschaftspolitik und Frauenstimmrecht	11
Kantonale und lokale Aktionen betr. politische Rechte der Frau	
Kanton Genf	1, 2, 3, 5, 6
Stadt Zürich	1, 2
Kanton Zürich	1, 3, 4, 7/8
Baselland	1, 2, 3, 10
Stadt Bern	1
Kanton Bern	2, 6, 7/8, 10
St. Gallen (Stadt)	1, 3
Basel-Stadt	2, 4, 7/8, 11
Veranstaltungen der Frauenstimmrechtsvereine	1—12